

# Die Düsseldorfer SingPause

Ein vorbildliches Projekt zur musikalischen Früherziehung.

2006 wurde auf Initiative des Musikvereins zu Düsseldorf die SingPause ins Leben gerufen - ein beispielloser Beitrag zur musikalischen Früherziehung. Als Pilotprojekt gestartet, ist sie mittlerweile Teil des Lehrprogramms an 60 Düsseldorfer Grundschulen und fördert rund 14.000 Schülerinnen und Schüler von der ersten bis zur vierten Klasse. Damit ist die SingPause eine der größten musikalischen Bildungseinrichtungen für Grundschüler europaweit.

Mitten im Unterricht klopft es an die Tür des Klassenzimmers. Eine junge Frau tritt ein und wird von den Kindern mit großem Jubel begrüßt. Die Lehrerin hat sich in die letzte Reihe gesetzt. Nun wird es mucksmäuschenstill, denn die junge Frau hat angefangen zu singen. Die Kinder lauschen beinahe ehrfurchtsvoll der gesungenen Begrüßung und antworten dann, ebenfalls singend. Zweimal wöchentlich für jeweils 20 Minuten kommen die externen Sängerinnen und Sänger in die Schulklassen und bieten den Kindern eine musikalische „Alphabetisierung“ an, d. h. singend erarbeiten sie mit den Kindern musikalische Grundkenntnisse sowie ein breites musikalisches Liederrepertoire. Anders als es der Name vermuten lässt, findet der Unterricht nicht in einer Pause statt, sondern während des regulären Unterrichtes und ist fest im Stundenplan verankert. Kein Kind ist ausgeschlossen. Begabung oder Migrationshintergrund spielen keine Rolle. Die Lehrer bleiben während der Singpause im Klassenraum und lernen gemeinsam mit ihren Schülern. Außer den Stimmen wird bei der SingPause kein weiteres Musikinstrument benötigt.

Obwohl der Unterricht nur zweimal zwanzig Minuten pro Woche beträgt, machen die Kinder sehr schnell große Fortschritte. Das liegt an der Methode des Unterrichtes. Alle Chorleiter der



Und jetzt alle! SingPausen-Kinder in Aktion. Foto: musikverein/susanne-diesner

SingPause haben neben einem Hochschulstudium der Musik zusätzlich eine Ausbildung in der „Ward-Methode“ absolviert. Mit dem Ziel, bei Kindern Freude und Begeisterung für das Singen und Musizieren zu wecken, entwickelte die amerikanische Musikpädagogin Justine Bayard Ward diese Methode speziell für den Musikunterricht von Grundschulkindern. Die Kinder lernen, sich musikalisch mit der gleichen Selbstverständlichkeit auszudrücken wie in ihrer Muttersprache. Musikalische Erfahrungen werden den Kindern primär durch Singen und durch Bewegungen vermittelt, also durch den Einsatz des eigenen Körpers. Variable Bausteine dieser ganzheitlich orientierten Methode sind Stimmübungen, Gehörbildung, Bewegung, Improvisation, Rhythmus. Als Hilfe bei der Entwicklung des tonalen Vorstellungsvermögens verwendet man Handzeichen. Jeder Ton wird dabei an einer bestimmten Körperstelle „festgemacht“: das „do“ z. B. sitzt in Bauchhöhe, das „re“ in der Höhe des Herzens, das „mi“ am Hals, und für das hohe „do“ müssen sich die Kinder weit strecken, das sitzt nämlich hoch über dem Kopf. Beim Singen und „Anzeigen“ der Töne ergibt sich auf diese Weise immer zugleich eine kleine Choreographie. Am Ende ihrer musikalischen Grundausbildung können die Kinder zudem Noten lesen und vom Blatt singen. Vor allem aber haben sie jetzt immer ein wunderbares Instrument bei sich: ihre Stimme.

Alle Beteiligten berichten positiv über die sozial-integrativen Effekte der SingPause. Lehrer beobachten eine positive Auswirkung auf die Stimmung in der Klasse. Es entwickelt sich ein stärkeres Miteinander unter den Schülern, die lernen, sich gegenseitig zuzuhören und in ihrer sozialen und emotionalen Kompetenz gestärkt werden. Eltern erzählen, dass in der Familie plötzlich gesungen wird – ein bis dahin unerhörtes Vorkommnis. Viele Kinder werden angeregt, in Chöre zu gehen oder ein Musikinstrument zu lernen. Was dieses Projekt bewirkt, wird eindrucksvoll bei den jährlich stattfindenden SingPause-Konzerten erlebbar. Sie haben Lieder in vielen Sprachen einstudiert, neben deutschen auch türkische, französische, hebräische, englische und andere. Nun steht das große Ereignis an, nicht irgendwo in einer Aula: die Aufführung findet in der Tonhalle statt, dort, wo sonst Weltstars auftreten. An sieben Tagen zeigen alle 14.000 SingPausen-Schüler in 14 Konzerten, was sie gelernt haben. Viele Schüler betreten diesen Musiktempel zum ersten Mal, und das nicht als Publikum, sondern gleich als Künstler – ein Augenblick, den sie sicher nie vergessen werden. Vor jubelndem Publikum – großenteils Eltern und Verwandte – versammeln sich zu jedem Konzert rund tausend Schüler verschiedener Grundschulen gemeinsam im Parkett. Und obwohl die Kinder aus den unterschiedlichen Schulen sich noch nie gesehen haben, läuft schon beim ersten Lied alles perfekt. Die Kinder singen begeistert mit, klatschen in die Hände, einige beginnen zu tanzen und zu schunkeln, keine schiefen Töne, und wenn jemand einmal den Einsatz verpasst – was soll's. Dem Zauber und der Magie von so vielen Kinderstimmen, die den „Flohtango“ oder den „Dracula-Rock“ singen, vermag sich auf den vollbesetzten Rängen niemand zu entziehen.

Die Idee zur SingPause stammt von der Chorleiterin Marietty Rossetto, der jetzigen Projektleiterin, und Manfred Hill, dem Vorsitzenden des traditionsreichen Musikvereins zu Düsseldorf. Sie wird vom Kulturrat und Schulverwaltungsamt der Landeshauptstadt Düsseldorf sowie von zahlreichen Förderern unterstützt. Damit auch wirklich kein Kind von der SingPause ausgeschlossen bleibt, ist die Teilnahme für alle Schüler kostenlos. Um dies zu gewährleisten, sind Sponsoren und Spender für die SingPause immer sehr willkommen. Spendenkonto und weitere Informationen unter [www.singpause.de](http://www.singpause.de) f Hans Peter Heinrich

# zwischenruf

von olaf cless

## Modigliani, Lamborghini, Stradivari & Co.

Meine Bank – sie ist nicht wirklich meine Bank, aber man sagt so –, meine Bank hat mir jetzt zu einer „süffigen Geldanlage“ geraten. Ich solle, so ließ sie ihre zinsentwöhnte Kundschaft wissen, „in Wein investieren“, denn das bringe „ansehnliche Wertsteigerungen“, so um die 12 Prozent im Jahr. Das geht natürlich nicht mit Wein von Aldi Süd und auch nicht mit dem von Jacques' Weindepot. Das müssen schon erlauchteste Lagen rund um Bordeaux sein, bezogen über Luxusweinhändler oder noble Auktionshäuser. Und dann bitte fachgerecht lagern bei konstanten 10 bis 12° C, Luftfeuchtigkeit 65 bis 85 %, erschütterungsfrei in den Originalholzkisten. Und auf keinen Fall das Zeug selber trinken, sonst ist es ja kein Investment. Ich hätte eigentlich Genf schön gefunden als stille Adresse für meine süffige Geldanlage, aber das berühmte dortige Zollfreilager – im Volksmund auch „Ali Babas Höhle“ genannt – platzt längst aus allen Nähten. Kunst, Antiquitäten, Gold, Diamanten, Oldtimer, Spitzenweine – nichts geht mehr. Außerdem hat der Hauptteilhaber Yves Bouvier gerade Ärger mit der Justiz, weil er einen russischen Milliardär über den Tisch ziehen wollte (es ging um einen Modigliani und einen Leonardo), und ich möchte natürlich nicht, dass mein Investmentwein durch derlei Erschütterungen umkippt. Zum Glück entsteht aber gerade ein weltweites Netz solcher Freeports, sicherer und glamouröser denn je. Die Häuser in Singapur und Luxemburg wurden



**Sehr geschlossene Gesellschaft: Eröffnungsfeier von Le Freeport Luxemburg.**

Foto: [lefreetport.com](http://lefreetport.com)

unlängst eröffnet, Shanghai, Dubai, Malta, Mauritius, die Bahamas und Peking sollen folgen – keine dumpfen Bunker, sondern Hightechfestungen mit Sexappeal, wo Sammler und Steueroptimierer gern auf eine Party vorbeikommen und vielleicht einen Blick auf ihren neu erworbenen 180-Millionen-Picasso werden, den sie bald für den doppelten Preis wieder loschlagen können. Für meine geplanten zwölf Flaschen Château Latour reicht mir aber eine bescheidene Lösung wie etwa das Depot, das gerade in Liechtenstein gebaut wird. Dort wird es „Hallen, garagengroße Räume, Zimmer-Boxen und kleine Rollcontainer“ geben. Ich spekuliere auf so einen Rollcontainer. Hoffentlich verfügt er über Vibrationsdämpfer, sonst wäre es ja wieder Essig mit meinem Wein. Wenn ich Glück habe, wird nebenan eine Stradivari lagern, und weil solchen Instrumenten das bloße Herumliegen nicht bekommt, wird zweimal pro Woche ein gemieteter Konzertgeiger auftauchen und darauf spielen. Diese Fülle des Wohllauts wiederum wird meinem Wein gut tun und seinen Wert nochmals steigern, sagen wir auf 20%. Cheers!

„Botox für alle“  
endlich erschienen  
[www.fiftyfiftygalerie.de/shop/](http://www.fiftyfiftygalerie.de/shop/)